

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Jahreszeitung mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie der Frauen- und Jugendzeitung einschließt. Preis pro Monat 80 Pf. Durch die Post bezogen vierjährig. Nr. 278, unter Kreisblatt für Deutschland und Österreich-Ungarn Nr. 5. Ertheilt mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Zwingerstraße 21, II. Telefon 3465. Sprechstunde nur montags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Zwingerstraße 21. Telefon 1769. Geschäftsstelle von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Zulässig werden die gehaltene Zeitung mit 25 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Zulässig gewährt. Vereinsangebote 20 Pf. Interesse müssen bis höchstens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgeben sein und sind im voraus zu bejahen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 116.

Dresden, Montag den 24. Mai 1909.

20. Jahrg.

Die Bevölkerungsprojekte der Konservativen.

Es wird uns aus Reichstagssitzungen gezeigt: Die Rot macht erforderlich. Selbst die konservativsten Gehirne geraten in produktive Erregung, wenn sie ihre "heiligsten Güter" bedroht sehen. Letzteres ist bekanntlich durch den Plan einer Nachsteuer oder einer ihnen fast ebenso unangenehmen Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Kinder und Ehegatten gegeben. Dem Späherauge des Steuerbeamten sollen die Geheimnisse des Familienkassenhauses geöffnet werden? Nein, lieber alles andere, nur das nicht! So gedenkt denn ihre erfürchtete Phantasia die Besitzsteuervorschläge, die in den letzten Tagen die Finanzkommission beschäftigt haben. Da diese die Operationsbasis bilden für den neuen konservativen ultramontanen Block, der ganz die Führung in der Finanzreform-Kampagne an sich gerissen hat, so ist es nützlich, sich dieselben genauer anzusehen.

Der Antrag Röhrschen und Genossen sieht drei neue Bevölkerungen an das Reich vor: Erstens eine jährliche Erbschaftsteuerung der Wertpapiere, zweitens eine Immobilien-Umsatzsteuer und drittens eine Wertzuwachssteuer bei Grundstücksverkäufen.

Die erstgenannte Steuer lehnt sich an den in Frankreich eingeführten sogenannten „Notierungstempel“ an. Alljährlich soll der Marktwert aller steuerpflichtigen Wertpapiere durch die oberste Reichsbehörde festgestellt und danach die von jedem Wertpapier zu entrichtende Steuerquote bemessen werden. Die Aussteller der Wertpapiere haben dieselbe binnen vier Wochen nach Mitteilung des geschuldeten Betrags an die zuständigen Steuerstellen zu entrichten. Sie überweisen bringen sie den Zinshabern der Papiere bei der Auszahlung der Zinsen oder Dividenden in Abzug. Es handelt sich also kurz gesagt um eine Zins- oder Dividendensteuer.

Die weiter geplante Umsatzsteuer trifft den Käufer eines Grundstücks. Sie sollte nach dem ursprünglichen Antrag eine reale Besitzwechselabgabe in der Höhe von einem halben Prozent des Wertes sein. In der Finanzkommission ist aber erlassen worden, genauso einem Antrag Böhme (wirkt. Vereinig.) eine progressive Stufe beschlossen worden. Damit sollen die Grundstücke im Werte bis zu 20 000 Mr. frei bleiben und für die Höherwertigen eine Abgabe von einem Zehntel bis aufsteigend zu einem Prozent des Wertes eingeführt werden.

Was zum Dritten die Wertzuwachssteuer anlangt, so stellt der konservative Antrag eine Abzehrung des Wertzuwachses in den Händen der Stadt Köln dar. Die Steuer ist von dem Erwerber eines gebauten oder unbebauten Grundstücks zu zahlen, wenn sich eine mindestens sechzehnjährige Wertsteigerung gegenüber dem früheren Erwerbspreis ergibt. Bei der Berechnung der Wertdifferenz werden jedoch in Abrechnung gebracht: Alle nachgewiesenen Ausgaben für Verbesserung des Grundstücks sowie die Kosten für Neu- und Umbauten und außerdem noch fünf Prozent als Ertrag für die verursachten Gewinnbrüder (Stempel, Umsatzsteuer, Gerichtskosten usw.).

Die Abgabe soll nach der Höhe des Wertzuwachses progressiv, und zugleich nach der Dauer der Zeit seit dem früheren Verkauf degressiv gestaltet

werden. Von einer Wertsteigerung um 10 Prozent sollen 10 Prozent des Zuwachses abgegeben werden. Bei einer Wertsteigerung von über 10 bis 20 Prozent: 11 Prozent, bei einer solchen von über 20 bis 30 Prozent: 12 Prozent und so fort bis zu einer von 25 Prozent bei einem Wertzuwachs von mehr als 150 Prozent.

Diese Sätze kommen jedoch nur dann voll zur Erhebung, wenn seit der früheren bis zur jetzigen Veränderung höchstens 5 Jahre verflossen sind; betrifft der Zeitraum 5 bis 10 Jahre, so werden neun Zehntel der Normalhälfte erhoben. Bei jeder Verlängerung des Zeitraums um weitere 5 Jahre wird ein Zehntel weniger erhoben, bis hin zu fünf Zehnteln, wenn der frühere Verkauf länger als 25 Jahre zurückliegt.

Was die Feststellung des Wertes bei dem früheren Erwerb betrifft, wenn dieser weit länger zurückliegt, so soll in allen solchen Fällen der Wert als Ausgangspunkt dienen, den das Grundstück am 1. Oktober 1884 hatte. Dieser Wert soll auf Grund von Verhältnissen von Grundstücken ähnlicher Lage aus einer Zeit festgestellt werden.

Für den gebundenen Reich (Ridekommis) soll als Ertrag für die Umlaufsteuer und für die Zuwachssteuer eine in Perioden von 25 Jahren zu erhebende Abgabe von 1 Prozent des jeweiligen Wertes treten.

Das ist in kurzen Zügen die Besitzsteuer, die der konservativeren Block als Vorspiel für eine verschärzte Erbschaftsteuer zählen will. In zweiterer Hinsicht tritt der selbe den agrarischen Interessen mehr Bedeutung als die Erbschaftsteuer. Einmal wird damit in mobilen Kapital der Binnenmarkt der Verbrauch zugestanden, die Couponsteuer soll jährlich annähernd 90 Millionen bringen. Dabei sollen alle Reichs- und Staatspapiere sowie alle Hypotheken- und Grundstücksobligationen steuerfrei bleiben. Zum zweiten sollen vom Notierungstempel sowie von der Wertzuwachsabgabe alle Besitzübergänge durch Erbübernahme und eheliche Gütervereinigung oder Trennung entbunden sein, so daß von dem verhandelten Ertrag von rund 60 Millionen wiederum der größere Teil an städtische Besitzer entfallen würde.

Sind die kleinen Bauern hiermit bringt der Vorschlag freilich keinen Gewinn, sondern nur Schaden im Vergleich zu dem Nachsteuer-Entwurf, der 1/4 der Landwirte, also die kleinen insgesamt, überhaupt nicht berührt. Über es sind es nicht die Interessen der kleinen Bauern, die das Blut der Röhrschen, Roessels und Genossen in Wallung bringen!

Die Freisinnigen und Nationalliberalen haben den konservativen Antrag im ganzen und in allen seinen Einzelheiten mit Hohn zurückgewiesen. Sie haben ihn als ein gänzlich unbrauchbares und undurchführbares Maßwerk bezeichnet, das nicht wert sei, ernsthaft behandelt zu werden. Diese schroffe Zurückweisung erklärt sich zur Genüge aus der partei-politischen Situation.

Freiheitlos fordern auch zahlreiche Einzelheiten schroff heraus, und sofern die konservativeren Brüderhaft ihren Steuervorschlag als Ertrag für die Nachsteuer- oder verdeckte Erbschaftsteuer präsentieren, kann er selbstverständlich auch von den Sozialdemokraten nicht akzeptiert werden. Anders

ist es aber, wenn man ihn losgelöst von dieser politischen Absicht seiner Urheber rein auf den technischen Gehalt hin betrachtet. Da zeigen sich ganz gute Grundgedanken, und die sozialdemokratischen Vertreter in der Finanzkommission haben es sich nicht entgehen lassen, die Konkretivitäten auf die festzustellen. Die Couponsteuer ist im Grunde nichts anderes als eine Reichseinheitssteuer für die Anteilhaber an kapitalistischen Unternehmen. Sie ist einseitig und für sich allein natürlich ungültig, aber sie bewegt sich zweifellos in der Richtung auf unsere Forderungen. Die Reichs-Umlaufschiefelabgabe und die Wertzuwachssteuer liegen auf dem Wege zu einer allgemeinen Reichs-Vermögenssteuer. Die Idee der letzteren marschiert in allen folgenden Entwürfen.

Wir hatten also keinen Grund, den konservativen Vorschlag prinzipiell abzulehnen, die Reichsregierung mag immerhin auch noch die Steuerarten in Erwägung ziehen. Wir empfehlen sie ihr als Ertrag für die geplanten und zum Teil schon gescheiterten indirekten Steuern auf Waffenkonkurrenz.

Für den gebundenen Reich sind sie unter Ausnutzung der verschiedenen Flüchtigkeiten und ozeanischen Befreiungswägen recht brauchbar. Wenn die Konservativen sich aber mit der Hoffnung tragen, mit ihrem Vorschlag die verschärfte Erbschaftsteuer zu Fall zu bringen, so werden unsere Vertreter im Reichstag alles tun, was diesen Plan zum Scheitern bringt.

Freisinniger Rollenvertausch.

Seit zwei Tagen töben die Freisinnblätter gegen die sozialdemokratischen Vertreter in der Finanzkommission, weil Genosse Dr. David in ihrem Namen zu den konservativen Besitzsteuern erklärt hatte, als Ertrag für indirekte Steuern kommt sie wohl in Betracht zu kommen, darum können ihnen die Sozialdemokratie unter Vorbehalt zu, aber als Ertrag für die Erbschaftsteuer dürfen die konservativen Anträge nicht gelten. Die Freisinnige Zeitung leistet sich die Lächerlichkeit, zu erklären, die Sozialdemokratie habe als Schriftsteller der Agrarkonservativen umfangreiche indirekte Steuern unter Vorbehalt zugestimmt.

Der Freisinn, der neue indirekte Steuern auf Bier, Tabak, Branntwein und wahrscheinlich auch Weinbrand auf Kaffee und Bündholzken bewilligt, setzt gegen die Sozialdemokratie, weil diese zu behaupten sagt, besser als Steuern auf den Massenbedarf seien Steuern auf Aktien- und Vermögen gewinne.

Wer ein Bündholzken beim Schreiner holt, soll dafür Steuern zahlen. Der Freisinn will es! Wer sich eine Pfeife kaufen möchte, zahlt erstmals Steuer für das Bündholzken und zweitens für den Tabak und trinkt er ein Glas Bier dazu, so zahlt er drittens extra noch für das Bier eine weitaus höhere Steuer als bisher. Der Freisinn ist damit einverstanden! Aber der Mann, der kostspielig Quadratmeter Boden kauft oder der in die Börse geht, um die Tausende einzulösen, die er im Schweinehund Angestellt abgeschritten hat, der darf keine Steuern zahlen. Das bildet der Freisinn nicht!

Im Bürgeramt Unauflösbarkeit zeigte, kam es zu Auseinandersetzungen, daß Bürgeramt, wollten aber nichts anderes, als den König auf ihre Seite ziehen und mit ihm dann über das Volk herrschen. Jedoch das Volk bereitete diese Pläne, indem es jetzt, die Mächtigen der Besitzenden erkennend, zum richtigen Schlag ausholte. Und wenn das Volk dann das Alte vernichtet hatte, baute es, ganz aus seinem natürlichen Instinkt heraus, das Neue auf.

Zu der kommunistischen Bewegung der Französischen Revolution steht Kropotkin ganz besonders ein „anarchistisches“ Urteil. Diese Bewegung war aber gar nichts anderes als das Streben nach kommunaler Selbstverwaltung, das in jeder Revolution ganz selbstverständlich auftritt. In Paris erkannte das Volk nach Erfahrung der Stadt seine Stadt, seinen Bürgermeister und seinen Kommandanten der Nationalgarde, es gab sich also, ohne erst ein Wahlgebot abzuwarten, eine Kommune. Das geschah in fast allen Städten Frankreichs. Paris organisierte aber auch seine sechzig Distrikte, sechzig Republiken nach dem glänzenden Motto Montjoly's. Diese Distrikte verhielten sich selbst und erkämpften seine Herrschaft der sozialen Bürokratie an. Volk-Bewunderung lagt nun der Anarchist Kropotkin zu dieser Errichtung: „In dieser Art entwickeln sich die Einrichtungen der Menschen, wenn sie nicht ein Ergebnis der Bürokratie sind. Auf diese Weise sind alle großen Städte gebaut worden; und noch heute entstehen sie auf solche Weise. Da eine Gruppe von Häusern und ein paar Hütten dabei, daraus wird ein sozialistischer Künftiger Staat; dort ein Haus, der sich allmählich deutlicher ausprägt — das wird eine der künftigen Hauptstädte. Das ist die anarchistische Entwicklung, die einzige, die es in der freien Natur gibt. Es steht ebenso mit den Institutionen, wenn sie ein organisches Ergebnis des Lebens sind; und berum haben die Revolutionen diese ungemeine Bedeutung im Leben der Gesellschaften, weil sie den Menschen erlauben, sich auf diese organische, aufbauende Arbeit zu machen, ohne bei ihrem Werk von einer autoritären Gewalt gefördert zu werden, die notwendigerweise immer die vergangenen Jahrhunderte repräsentiert.“ Wenn Kropotkin unter seiner „anarchistischen Entwicklung“ nur die Selbstverwaltung der Kommunen versteht würde, so wäre in England sein Ideal schon verwirklicht. Aber da er darunter doch wohl eine völlige „anarchistische“ Freiheit versteht, so kann er die Folgen einer solchen „anarchistischen Entwicklung“ sehr deutlich in einer Reihe von deutschen Städten studieren, die entstanden oder vielmehr in die Höhe gewachsen sind ohne Baulandordnung! Ohne eine einheitliche Regelung, eine streng durchgeführte Organisation, ohne jede Gesetz-

Die Französische Revolution.

„Je mehr man die Französische Revolution erkennt, um so mehr überzeugt man sich davon, wie unvollständig die Geschichte dieser berühmten Jahre noch ist, wie viele dunkle und dunkle Punkte noch gelöscht sind.“ Als beginnt der bekannte russische Anarchist Peter Kropotkin im Vorwort seines soeben erschienenen Werkes über die Französische Revolution? Und zweifellos ist die Französische Revolution noch lange nicht in allen ihren Teilen erforscht. Die meisten Geschichtsschreiber haben sich fast ganz auf die Vorgänge in Paris konzentriert; im Vorbergrund stehen bei ihnen die berühmten Helden, die großen Helden der Revolution, während die zahlreichen Einzelmäppe des Volkes in allen Zeiten des Landes wenig Beachtung finden. Kropotkin sucht nun im Gegensatz zu den bisherigen Geschichtsschreibern nachzuweisen, daß die Große Revolution, die im Verlaufe weniger Jahre alles aufwälzt, alles umgestaltet und angefangen hat, alles neu aufzubauen, die „eine ganze Welt des Umbaus“ war, von dem Waffen des armen, im Elend und in den baulichen Gemeinschaft schwächelnden Volkes, den Bauern des Landes und den Arbeitern der Städte ausgeht und von diesen, meist sogar gegen das Bürgeramt, durchgeführt wurde; durchgeführt wurde in zahlreichen, zähen Einzelmäppen, die sich über ganz Frankreich erstreckten und in ihrer Gesamtheit die Umgestaltung aller Verhältnisse auf wirtschaftlichem, politischem und geistigem Gebiet herstellten, der man den Namen gab: die Französische Revolution. Kropotkin schildert in sehr interessanter Weise alle diese Kämpfe, die den Leiden des französischen Volkes entspringen sind. Das ist das große Verdienst des vorliegenden Werkes.

Wer wenn Kropotkin ein Buch über die Französische Revolution herausgibt, so ist von vornherein damit zu reden, daß es ihm nicht lediglich darum zu tun ist, Lücken in der Geschichtsschreibung auszufüllen und dunkle Punkte aufzulösen. Das Wesentliche ist ihm auch nicht die Erforschung und Darstellung der Einzelmäppe des Volkes, der zum Theorie und Gedanke, der zum Ausgang, sondern der theoretische Gedanke, der zum Ausgang gebracht werden soll: „Die Französische Revolution“ von Peter Kropotkin ist eine Theorie des Anarchismus und eine Rechtfertigung der anarchistischen Tattik. Die ganze französische Revolution er-

* Die Französische Revolution 1789 bis 1793. Von Peter Kropotkin. Einzig berechtigte Ausgabe von Gustav Lautenbacher. Verlag von Theob. Thomas in Leipzig. 2 Bände, Preis broschiert 4,50 M.; eleg. geb. 6 M.

schint in der Darstellung Kropotkin als ein Werk anarchistischer Kampf, anarchistischer Tattik. Und wer die Zwangslage der gebildeten Anarchisten und die Tattik der französischen Syndikalisten — die ja nichts anderes sind, als „moderne“ Anarchisten — versteht, kann will, der wird in dem neuem Buche von Kropotkin die beste Kluftklärung finden.

Zwei Strömungen sollen, nach Kropotkin, die Revolution herbeiführen und durchgeführt haben: eine ideelle und eine des Handelns. Die erste sei von der Bourgeoisie gekommen, die andere von den Massen, den Bauern und den bürgerlichen Proletarien, die unverzüglich und durchdringend Verbesserungen ihrer wirtschaftlichen Lage zu erreichen suchten. Die Bourgeoisie hatte an den Quellen der Philosophie getrunken und war zum Bewußtsein ihrer Rechte gekommen. Sie fühlte daher dem Hofstaat die Regierung zu entziehen, weil dieser das Königtum durch seine Unfähigkeit, seinen Brüderlichkeit und seine Verfehlung an dem Rande des völligen Untergangs gebracht hatte. Für sich allein hätte aber das Bürgeramt nichts durchgeführt, wenn nicht durch eine Reihe von Umständen die Masse der Bauern sich empört und so den Mittelständen und Umstädtern die Gelegenheit gegeben hätte, die alten Einrichtungen umzustürzen. Dennoch waren es also die ideale Beweggründe gewesen, die das Bürgeramt zur Revolution trieben. Über gleich hinterher wiedergelegte Verstüppen sich selbst und schildert die wirtschaftlichen Riefe, die dem Bürgeramt vorschwebten, daß nur „eine Wissenschaftsphäre“ gehabt habe. Und so geht der Widerspruch zwischen den idealen und ökonomischen Beweggründen der Revolution durch die beiden Sände hindurch. Nicht klarer erscheinen die Riefe des Volkes. Der „Kampf der Arbeiter“ gegen die aristokratische Oberschicht, gegen den Adel; gegen alle Institutionen des ancien régime, gegen das Feudalherrschen, und auf der anderen Seite die Verbesserung der Bauern, der Hunger, das Elend haben die Massen zum Kampf getrieben. Diese kämpfenden Massen waren die „Anarchisten“, die ohne Pächter, aus ihrem menschlichen Instinkt heraus immer den richtigen Weg fanden und das allein Richtige schufen. Und sie haben all das Neue gestandene gebracht, das aus der Revolution hervorging.

Das Feudalherrschen erscheint bei Kropotkin als eine Einrichtung, die durch Gewalt und Zügel der Stärkeren entstanden ist und schließlich als in Gewohnheitsrechten fortlebt. Die Verschwendung, der Zugus, die Schlechtheit des Adels führten zu immer härteren Verdrängungen der Bauern, und als am Ende des 18. Jahrhunderts die Macht des Gutes immer schwächer geworden war und sich auch